

zuzusehen, wie sie Lachs und Stör fingen, und wie die Schiffe lustig stromauf und -ab segelten.

Sowie die Sonne zur Ruhe gehen wollte, schickten auch sie sich an zur Heimkehr und zum Schlafengehen. Vorher aber nahmen sie erst eine tüchtige Abendmahlzeit zu sich. Hatten sie sich aber einmal zur Ruhe gelegt, dann schliefen sie auch wie die Bäume, fest und unerwecklich, bis die Sonne hoch am Himmel stand und die kleine Schar zum Frühstück rief. •

In dieser Weise trieben sie es jahrein, jahraus, einen Tag wie den andern, in stetem Müßiggange, so daß sie in der ganzen Nachbarschaft nur unter den Namen der sieben Faulen bekannt waren.

Das wußten sie recht gut; aber was kümmerte sie das Geschwätz der Welt. Sie hatten ein gut Gewissen, und wenn sie nach Hause kamen, war der Tisch gedeckt; da waren die Reden neidischer Menschen leicht vergessen.

Der Vater gab ihnen wohl mitunter zu verstehen, daß er älter werde und von ihnen erwarte, daß sie ihm unter die Arme greifen würden. Das war aber lächerlich; denn der hatte ja selbst so wenig zu schaffen, daß er meistens den ganzen lieben Tag auf der Bank vor dem Hause saß oder mit den vorübergehenden Nachbarn über das Wetter sprach. Auch pflegte er stundenlang mit untergeschlagenen Armen in seine Wasserlachen zu schauen und Vergleichen darüber aufzustellen, wieviel glücklicher Harm, Klaus und Kunz seien, daß sie gutes, trocknes Land und gesundes Heu hätten. Dann seufzte er tief, drehte sich um und — ließ es beim alten.

Die Mutter melkte die Ziege, kochte Rüben und Kohl, besorgte Feuerung und Wasser, und war überhaupt die einzige, welche Sorge trug fürs Hauswesen.

Dies Leben hatte lange gewährt, als die Brüder doch endlich anfangen, Langeweile zu empfinden. Auch sahen sie, wie ihre Altersgenossen bei andern Leuten sich etwas verdienten und emporkamen.

Da sprach der älteste zu den übrigen: „Ihr wißt, daß mir als dem Erstgeborenen der väterliche Hof gebührt; allein ich verzichte auf mein Vortrecht zugunsten unsers jüngsten Bruders.“